

596 778879  
444 360552  
977 366813  
180 913479  
140 428724  
494 765943  
570 291387  
713 985631  
382 525449  
647 855816  
534 876650  
353 191913  
000 Dollar.

Oplata pocztowa uliszczona ryczałtem  
Einzelnnummer 20 Groschen

Sonnabend, den 3. September 1927

Lodzzer

# Volkszeitung

**Nr. 241.** Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

**Anzeigenpreise:** Die siebengefaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kösner, Parzejewsta 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** W. W. Wodrow, Mac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadlowiska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmislego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Es ist etwas nicht in Ordnung. Wo bleibt die Dollaranleihe? — Geringe Hoffnungen.

Erst gestern meldeten wir, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß die Anzahlung auf die 70-Millionen-Dollaranleihe nicht 15 Millionen Dollar, sondern nur 15 Millionen Zloty beträgt, wie dies der „Tygodnik Handlowy“ ganz kategorisch behauptet. Es ist jedenfalls etwas nicht in Ordnung...

In den Frühjahrsmonaten versicherte man seitens der Regierungskreise, daß die amerikanische Anleihe in der Höhe von 70 Millionen Dollar im Herbst l. J. unterzeichnet werden wird, da der amerikanische Markt in den Sommermonaten für beträchtlichere ausländische Anleihen geschlossen wäre. Unterdessen haben — wie der Krakauer „Naprzod“ meldet — die Vereinigten Staaten im Monat Juli 64 Millionen Dollar an verschiedenen Anleihen den Deutschen (vorwiegend den Städten) erteilt. Außerdem haben die Kreditanstalt der Deutschen Staatlichen Rentenbank und die Staatliche Diskontobank in dieser Zeit je einen Kredit von 25 Millionen Dollar erhalten. Der amerikanische Markt war also in den Sommermonaten für Deutschland sehr zugänglich. Für Deutschland, das so mächtig verschuldet ist und Milliardenentschuldigungen den alliierten Staaten zahlt. Hier ist etwas nicht in Ordnung. Inzwischen ist es um die Anleiheangelegenheit ganz still geworden und man hört nichts davon, daß die Anleihe im Herbst Polen zustieken werde. Es wird somit keine Indiskretion sein, wenn wir in Betracht dessen, daß die Sommermonate verstreichen, dem Finanzministerium die Frage stellen: Was geschieht mit der 70-Millionen-Dollaranleihe für Polen?

In der „Gazeta Warszawska Poranna“ erinnert Nowaczynski an die großartigen Verheißungen und Verhandlungen, nach denen man schließlich bei „hundertfünfzig Millionen“ anlangte. Der Regierungspresse bleibt somit nichts anderes übrig, als in einem Fort von dem glänzenden Entzerrtrage zu erzählen — so meint Nowaczynski. Er glaubt auch die Ursachen der Zurückhaltung der amerikanischen Finanzkreise Polen gegenüber zu kennen. Als eine derselben bezeichnet Nowaczynski „den fatalen Eindruck, den die Militarisierung der Verwaltung und der Bureaucratie (in Polen) hervorruft.“ Die Horrorspiele für die große Herbstanleihe sind — seiner Ansicht nach — gering, was in Betracht der seit vier Monaten passiven Handelsbilanz und des Mangels an Ausflüssen, daß sich diese bessere, die Gefahr einer Verteuerung des Geldes und einer zu großen Verringerung des Geldumlaufes heraufbeschwören kann.

### Die Regierung und die Einberufung des Sejm.

(Von unserem Korrespondenten.)

Vizepräsident Bartel ist gestern abend aus Drusienitz nach Warschau zurückgekehrt. Bartel hatte am Vormittag eine längere Konferenz mit Marschall Pilsudski in Sachen der von den Abgeordneten geforderten Einberufung der außerordentlichen Parliamentssession. Die Entscheidung der Regierung in dieser Frage ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

### Blutiger Vorfall in der Sowjetgesandtschaft in Warschau.

Warschau, 2. September (Pat). Heute gegen 11 Uhr vormittags erschien in der Sowjetrischen Gesandtschaft in Warschau ein unbekannter junger Mann und verlangte, nach den Aussagen des Gesandtschaftsdieneurs Schlexer, zum Charge d'Affaires, Ulanow, vorgefassen zu werden. Auf die Frage, in welcher Angelegenheit er vorsprechen will, begann der Unbekannte einen Streit, warf sich mit einem Messer auf Schlexer und verletzte ihn im Gesicht. Wie andere in diesem Moment in der Gesandtschaft anwesende Interessenten erklärten, versuchte der Unbekannte hierauf zu fliehen,

indem er der Ausgangstür zuflüchtete. Doch war diese Tür verschlossen. Als er nun keinen Ausweg sah, zog der Unbekannte einen Revolver. In diesem Moment wurde er von dem zweiten Gesandtschaftsdiener, Gusew, durch einen Revolvererschuß tot niedergestreckt.



Ulanow

der Sowjetrusische Charge d'Affaires in Warschau.

Bei dem Getöteten wurden Dokumente auf den Namen Josef Trajlowicz, geboren in Wilna im Jahre 1907, vorgefunden. Trajlowicz ist Russe, orthodoxen Glaubensbekenntnisses.

### Kommunistenverhaftungen in Warschau

In der Nacht zu Donnerstag wurde in einer Wohnung an der Sierakowkistrasse 5 eine Revision durchgeführt, worauf der 17jährige Jakob Litkuber verhaftet wurde, bei welchem kommunistische Schriften und Aufrufe gefunden wurden. Ebenfalls verhaftet wurde der Smocza 40 wohnhafte Boruch Pilher. Gestern früh versammelten sich in der Karowastraße gegen 100 jugendliche Kommunisten. Es wurden Reden gehalten und Flugblätter verteilt. Alle Anwesenden wurden nach dem Polizeikommissariat abgeführt.

### Rein polnisches Ultimatum an Litauen.

Warschau, 2. Sept. (Pat). Im Verbindung mit den umkreisenden Nachrichten über ein Ultimatum der polnischen Regierung an die Regierung von Litauen erfährt die polnische Telegraphenagentur, daß diese Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren.

### Zagurski unauffindbar.

Die Untersuchung in der mysteriösen Angelegenheit scheint nun von den Militärbehörden energischer betrieben zu werden. So wurden Funktionäre des Gefängnisses in Wilna sowie Eisenbahner vernommen. Ob mit Erfolg, das ist wohl zu bezweifeln.

In Buzig wurde eine Flaschenpost mit folgendem Zettel gefunden: „An Alle, die sich für mich interessieren. Ich bin dort, wo es mir gut ist. Bitte um einen Auslandspaß. General Zagurski.“ — Natürlich hat sich damit ein Späßvogel einen Witj erlaubt, der jedoch von der Rechtspresse willig aufgegriffen wurde, um die Untersuchungsbehörden und die Regierung zu verhöhnen.

### Ein Kohlenzug nach Wien verschoben.

In Oberschlesien wurde, wie bereits gemeldet, ein großer Versicherungsbetrug aufgedeckt, der zur Verhaftung zahlreicher Personen geführt hat. Einer der Verhafteten, der Kaufmann Kania, hat nach seinen eigenen Angaben bisher für 14 000 Zloty

Versicherungsmarken über die Grenze gebracht. Man nimmt aber an, daß der Betrag der Falschmarken eine Million Zloty übersteigt. Auch Muster von Stempelmarken sind gefunden worden, so daß man auch die falsche Herstellung dieser Marken vermutet. Die Braut eines der Markenfälscher ist wegen des Vertriebes der Marken in Kattowitz verhaftet worden. Ferner ist ein Kellner in die Angelegenheit verwickelt, der einer größeren Schwindlerbande angehört. So wurde von ihm ein ganzer Kohlenzug von Chorzow nach Wien verschoben. Verhaftungen in dieser Angelegenheit sind auch bereits erfolgt. Als Herstellungsort der Falschmarken wird Frankfurt am Main und Hamburg vermutet.

### Die Ueberschwemmungskatastrophe in Ostgalizien.

Lemberg, 2. September (Pat). Ueber die Lage in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gebieten äußerte sich der Leiter der Sicherheitsabteilung Rutkowski u. a. wie folgt: Im Kreise Drohobycz sind 4 Dörfer überflutet. Die Bevölkerung ist ohne Lebensmittel, da alle Vorräte von den Fluten fortgeschwemmt wurden. Die Rettungsaktion ist sehr erschwert, da sämtliche Brücken zerstört sind. Die größten Schäden im Kreise Drohobycz hat die Stadt Borsylaw erlitten, wo alle Brücken zerstört sind. 2 zweistöckige Häuser, 10 einstöckige und 5 Fabrikgebäude sind dort eingestürzt. 4 Personen sind in Borsylaw ertrunken. Von den Naphtagruben haben am meisten die Gruben „Pilsudski“ und „Milano“ gelitten.

Heute ist auf dem Gebiete der Wojewodschaft Lemberg das Wasser gefallen. Die Situation wird beherrscht.

### Erste Sitzung des interministeriellen Komitees.

Warschau, 2. Sept. (Pat). Gestern fand die erste Sitzung des interministeriellen Komitees zur Hilfeleistung der durch die Katastrophe in Galizien heimgesuchten Gebiete. Nach Anhören des Berichts über den Stand der Dinge in den heimgesuchten Wojewodschaften wurden die Kredite unter die einzelnen Wojewodschaften verteilt. Hierauf wurden die Richtlinien für die Arbeiten der einzelnen Ressorts in der Hilfsaktion ausgegearbeitet. Es wurde beschlossen, die einzelnen Ministerien zur Hilfeleistung heranzuziehen. In den betroffenen Wojewodschaften, Kreisen und Gemeinden sollen Bürger-Hilfskomitees geschaffen werden, die die Öffentlichkeit zur Opferwilligkeit für die betroffenen Gebiete auffordern sollen. Hierauf wurden eine Reihe von Anträgen über landwirtschaftliche Beihilfe, Steuererleichterungen usw. durchberaten.

### Einbruchsdiebstahl im polnischen Konsulat in Galaz.

Bukarest, 2. Sept. (Pat). In das polnische Konsulat in Galaz drangen Diebe ein und raubten, nachdem sie den Konsulatsdiener unschädlich gemacht hatten, verschiedene wertvolle Papiere. Nach den Aussagen des Konsuls wurden von den Dieben auch einige wichtige amtliche Schriften gestohlen. Im Verlaufe der Untersuchung wurde ein gewisser Jerzy Apokstol verhaftet, der diesen Diebstahl organisiert haben soll.

### Das endgültige Wahlergebnis im Memelland.

Bier Litauer unter 29 Abgeordneten.  
Memel, 2. September. Gegen 12 Uhr mittags lagen die Ergebnisse aus allen Stimmbezirken vor. Nach der bisherigen Zusammenstellung sind rund 54 500 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen in runden Zahlen auf die Volkspartei 17 800, Landwirtschaftspartei 18 300, Sozialdemokraten 5500, Kommunisten 3900, Kombrint-Bund 1600, Großlitauische Parteien zusammen 7000. Die Mandatsverteilung dürfte sich voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Volkspartei 10 (bisher 11), Landwirtschaftspartei 10 (11), Sozialdemokraten 3 (5), Kommunisten 2 (0), Großlitauer 4 (2), zusammen 29 Mandate.

**Ausweisung deutscher Redakteure aus Memel.**

Kommo, 2. Sept. (Pat). Die Redakteure des „Memeler Dampfboot“ Leutner und Worm werden aus Memel ausgewiesen werden, da sie als deutsche Reichsangehörige keine Erlaubnis haben, auf dem Gebiete des Memellandes zu weilen.

**Englische Spionage in Rußland.**

London, 2. September. Die Organe der staatlichen politischen Verwaltung haben in Leningrad eine Gruppe von 26 Personen, die zugunsten Englands Spionage treiben, verhaftet. Die Gruppe wurde bereits im Jahre 1921 vom englischen Konsul Boyce organisiert und unterhielt von Leningrad, Moskau und Odessa aus ein Agentennetz. Sie handelte mit Boyce durch das englische Generalkonsulat in Leningrad und stand mit dem früheren englischen Konsul in Leningrad, Decker, in Verbindung. Zum unmittelbaren Leiter der Gruppe war ein in Finnland lebender ehemaliger Zarenoffizier namens Sobolow ernannt worden. Auf dem Boden der Sowjetunion stand an der Spitze der Gruppe ein gewisser Hoyer, der gestand, mit Boyce seit dem Jahre 1916 Beziehungen unterhalten zu haben und in seinem Auftrag tätig gewesen zu sein.

**Kongress für Bevölkerungsfragen in Genf.**

Genf, 2. September. Gestern vormittag wurde hier der erste internationale Kongress für Bevölkerungsfragen eröffnet, dessen Dauer auf vier Tage berechnet ist. Es sind einige hundert Spezialisten vertreten, und zwar aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Vereinigten Staaten, Dänemark, Belgien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus den Niederlanden, den skandinavischen Ländern, den Balkanländern sowie aus den Ländern des fernsten Ostens. Es werden Vorträge gehalten über die Probleme der Volkszahlzunahme, Bevölkerung und Nahrungsmittelversorgung, Rassenmischung auf die Geburtenziffer, internationale Wanderungen. Ferner wird über die Beziehungen der einzelnen Länder berichtet werden. In seiner Eröffnungsansprache führte der Vorsitzende Sir Bernard Haller, der Präsident der britischen Statistischen Gesellschaft, aus, daß dies der erste Kongress für Bevölkerungsfragen sei, dem Spezialisten für alle Seiten dieses Problems beizutreten.

**Die Arbeiten des Völkerbundsrates.**

Genf, 2. September (Pat). In der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates erörterte Minister Stresemann Bericht über die im Juli in Genf abgehaltene ordentliche Session des Wirtschaftsausschusses. Das Wirtschaftsausschusses bezieht sich mit der Frage der notwendigen Vorarbeiten, die zwecks schneller Inbetriebnahme einer Reihe von Entschleunungen der Wirtschaftskommission gefordert werden müssen. Hierüber wurde die Kommission für internationale Zusammenarbeiten für Bildung einer Sachverständigenkommission zur Untersuchung des Einflusses eines internationalen Bezugsnetzes über den Schatz der internationalen Beziehungen. Die Kommission wurde hierauf mit der Aufgabe betraut, die Beziehungen zwischen den Finanzämtern der japanischen Gesandtschaft in London, Ludwig zum Vergleich der Finanzkommission anstelle des bisherigen japanischen Mitgliedes der Finanzkommission ernannt.

**Genf berichtet Briand über die internationale Lage.**

Genf, 2. September (A.T.G.). Briand ist heute abend nach Genf abgereist. In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates wird Briand über die internationale Lage berichten. Auf Antrag Briands, werden die Nachfolger des Janinels Senatos Hubert ernannt.

**Die voraussichtliche Dauer der Genfer Verhandlungen.**

Genf, 1. Sept. Auf Grund der Erfahrungen früherer Völkerbundsversammlungen nimmt man an, daß die diesjährige Tagung mindestens bis zum 21. September andauern wird. Die Völkerbundsversammlung tritt am Montag zusammen. Nachdem aber die Verhandlungen für die diesjährige Tagung nicht abgebrochen hat, werden die Verhandlungen wahrscheinlich bis zum 21. September. Nach Beendigung der Völkerbundsversammlung wird sich nochmals eine kurze Ratssitzung abhalten. Man

nimmt hier an, daß die Aufnahme Deutschlands in die Mandatskommission sich ohne Schwierigkeiten vollziehen wird. Der Widerspruch, der von französischer, englischer und belgischer Seite erhoben worden ist, wird sich jetzt voraussichtlich nicht mehr geltend machen.

**Lord Grey zweifelt an der Ehrlichkeit der englischen Völkerbundpolitik.**

London, 2. Sept. (A.T.G.). Lord Grey hielt gestern in Belford eine Rede, in der er die Politik der Regierung Baldwin einer scharfen Kritik unterzog. Lord Grey erklärte, der Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz ließe die Annahme ersehen, daß die Regierung Baldwin für den Fall eines Konflikts mit einer fremden Macht die Beschlüsse des Völkerbundes, insbesondere diese, die nicht der englischen Regierung zur Hand gehen, nicht achten werde.

**Nationalistenhaß gegen Löbe.**

Paris, 2. September. Der „Intransigeant“ fühlt sich bemüßigt, den Reichstagspräsidenten Löbe wegen seiner in mehreren hiesigen Blättern abgedruckten Erklärungen über die Anschlussfrage und die deutsche Ostgrenze heftig anzugreifen. Das Blatt weist ihm vor, „politische Heuchelei“ (!) zu treiben, da er auf dem Kongress der Interparlamentarischen Union den Friedensgedanken propagiert, um gleich danach politische Forderungen zu formulieren, die jedem Franzosen zu denken geben müßten. Man tut gut, schließt das Blatt seinen überaus gehässigen Artikel, solche Erklärungen wie diejenigen Löbes im Gedächtnis zu behalten, denn sie werfen ein Licht auf die deutsche Mentalität. Solange wie nicht dem „Reich“ in allem nachgegeben haben, wird es erblühen, es habe nichts erhalten, dann erst sind wir wahre Friedensfreunde, und so versteht man endlich, daß der Feind, der „deutsche Feind“, Frankreich sehr läßt.

**Vor einer belgischen Kabinettskrise?**

Desavouierung Vanderveldes. Berlin, 2. September (Pat). Wie die „Vossische Zeitung“ aus Brüssel, meldet, ist Minister Vandervelde heute vormittag durch die belgische Regierung telegraphisch nach Brüssel zurückgerufen worden. Das genannte Blatt erklärt, daß die Regierung den von Vandervelde den Deutschen unterbreiteten Vorschlag auf Bildung einer Kommission zur Untersuchung der Frage des belgischen Frankturens zurücknehmen werde. Diese Desavouierung Vanderveldes dürfte zur Dimission Vanderveldes führen, was wiederum eine allgemeine Kabinettskrise nach sich ziehen könnte.

Brüssel, 2. September (Pat). Heute fand in Anwesenheit Vanderveldes eine Sitzung des Ministerrats statt, in der beschlossen wurde, das Projekt Vanderveldes auf Bildung einer gemeinsamen belgisch-deutschen Schiedsgerichtskommission in Sachen des Frankturenkrieges in Belgien abzulehnen.

**England baut die Chinatruppen ab.**

London, 2. September. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die englischen Besatzungstruppen demnächst weiter abgebaut werden sollen. Mehrere Bataillone Infanterie und Feldartillerie sowie Fliegertruppen sollen schon im Laufe der nächsten Wochen in die Heimat abtransportiert werden. Dafür werden zwei Bataillone der Hongkonger Garnison nach Schanghai gehen, so daß während des Winters mehrere Infanteriebataillone, eine Panzerwagenabteilung sowie der größere Teil der Luftflotte in Schanghai verbleiben werden.

**Mißglückte englische Ozeanflüge.**

Das Flugzeug „St. Raphael“ vermisst. London, 2. September (A.T.G.). Der von drei englischen Flugzeugen unternommene Versuch, den Ozean zu überfliegen, ist mißglückt. Das Flugzeug „St. Raphael“, das in London zum Fluge nach Kanada gestartet ist, ist verschollen und bis heute früh sind keine sicheren Nachrichten über das Los der Flieger eingetroffen. Zwei kanadische Flugzeuge, die gestern früh von Kanada nach London abgeflogen sind, mußten ihren Flug unterbrechen und auf Neu Fundland infolge Motordefekts notlanden.

**Auch die Franzosen haben Pech.**

Ein französisches Flugzeug muß den Transozeanflug unterbrechen und zurückkehren. Paris, 2. September (A.T.G.). Das Flugzeug „Blauer Vogel“ ist heute früh um 6.30 Uhr zum Fluge nach New York gestartet. Auf dem Flugplatz waren große Volksmassen versammelt, die von den Fliegern Abschied nahmen. Das Flugzeug wird vom Flieger Givon in Begleitung des Mechanikers Corbut geführt. Le Bourget, 2. September (Pat). Die Flieger Givon und Corbut sind hier gelandet. Sie erklärten, daß sie über Saclay auf so dichten Nebel gestoßen sind, daß sie umkehren mußten. Die Flieger mußten das Benzin aus den Benzinbehältern während des Rückfluges zum Teil ausgießen, um das Flugzeug zu entlasten und die Landung vornehmen zu können.

**Vor den Stadtratneuwahlen.**

**Die Vorbereitungen der deutschen Werttätigen. — Die Gründung einer deutschen „Vereinigung“ ist Tatsache. — Was sich alles um die Arbeiterstimmen bewerben will.**

Vorgestern abend tagte die Exekutive der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, die sich mit der Besprechung der Vorbereitungen betraute. Es wurde festgestellt, daß die Wahlkomitees schon von Montag an regelmäßig arbeiten werden und zwar von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends, das Zentralkomitee in der Petrikauer Straße 109, das rechts der Petrikauer Straße 13 und das links der Petrikauer Straße 10 (für die Wähler in Chemnitz).

Die Kandidatenliste der D.S.A.P. wird durch drei Instanzen gehen. Den Entwurf fertigt die Exekutive an, die Bestätigung untersteht dem Bezirksrat und die Bestätigung einer allgemeinen Mitgliederversammlung der drei Ortsgruppen. Morgen früh um 9 Uhr tritt im Parteilokale, Petrikauer Straße 109, der Bezirksrat zusammen, der sich mit der Besprechung der wahltechnischen Vorarbeiten beschäftigen wird. Der Sitzung wird ein Referat über die Bestimmung einer starken Vertretung der deutschen werttätigen Bevölkerung im Stadtrat gehalten werden.

**Die deutschen Bürger wählen.**

segeln tatsächlich unter einer Mäse. Gestern erschien in den beiden größten Blättern der Freien Presse und der Neuen Sächsischen Zeitung ein Aufruf eines Wahlvereins, in dem wiederum in oberbairischer und hiesiger Sprache von der D.S.A.P. gesprochen wird. Der Verfasser des Aufrufs, der an einer Sozialistenversammlung in Chemnitz teilgenommen hat, erklärt, daß er sich nicht für die D.S.A.P. entscheiden kann, weil er nicht weiß, was die D.S.A.P. ist. Er erklärt, daß er sich nicht für die D.S.A.P. entscheiden kann, weil er nicht weiß, was die D.S.A.P. ist. Er erklärt, daß er sich nicht für die D.S.A.P. entscheiden kann, weil er nicht weiß, was die D.S.A.P. ist.

Die Namen der Kandidaten und vor allen Dingen die Namen des Wahlkomitees werden ja zeigen, welche „Vereinigung“ es ist, die von der Jansenhof-Straße aus der deutschen werttätigen Bevölkerung den Kopf verdrehen will.

**Die P. P. S.**

hat schon am Mittwoch in der Sitzung ihrer Exekutive die Aufstellung der Kandidatenliste vorgenommen, um damit zeitig fertig zu sein und für diese wieder die Nr. 2 zu erhalten. Die Namen der Kandidaten werden noch geheim gehalten. Heute und morgen soll die Liste die anderen Parteinstanzen passieren.

**Was alles der Arbeiterschaft den Kopf verdrehen will.**

Der Verband der Sanierer Polens hat einen „Kreis der Arbeiter“ organisiert, der ein Wahlkomitee gegründet hat. Dieser Kreis ist natürlich nur der Stützpunkt für die „Sanierer“.

Ein Block der linksstehenden Arbeiter und Intelligenz mit dem Spitzenkandidaten Dr. Mierzynski, der bei den Wahlen 1923 mit 1300 Stimmen durchgefallen ist und dadurch der Arbeiterschaft ein bis zwei Mandate gewonnen hat, will selbständig auftreten. Die polnischen Angestellten halten Konferenz auf dem Rathaus ab, um ebenfalls selbständig das Wahlgeld zu verpacken. Die Bemühungen werden damit enden, daß die Glieder des Blocks auf einer nationalpolitischen Versammlung landen werden. Und darum geht es ja schließlich nur. Hauptsache ist, daß der Präses auf eine Liste kommt.

Die Chodocja will diesmal die Gesellschaft der Endelern melden und eine eigene Liste aufstellen. Davon erhofft sie mehr. Ob sich aber die polnischen Arbeiter diesmal wieder an der Nase herumführen lassen? Die Arbeiter für den Klub „Ruch“ der Parteipartei. Nach einer anderen Nachricht soll die Partei mit den Parteileuten, die sich in Chemnitz befinden, sich vereinigen. Die Partei soll das Geld aufpolnisch werden. Die Partei soll das Geld aufpolnisch werden. Die Partei soll das Geld aufpolnisch werden.

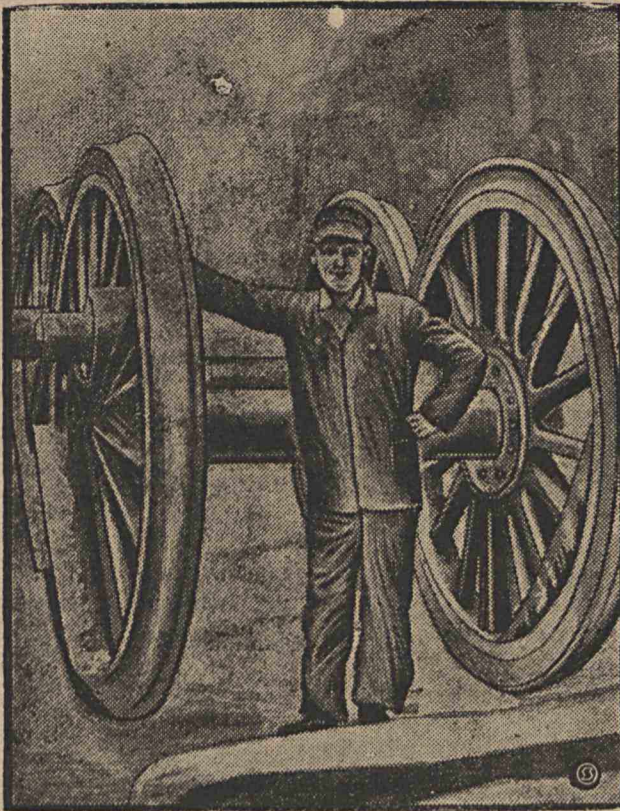
Die Mängel des Arbeitslosengesetzes.

II.

Die unzulängliche Unterstützung. Die undemokratische Verwaltung. Das Strafenübermaß.

Die Tendenz, das Arbeitslosengesetz möglichst wirkungslos zu machen, äußerte sich nicht allein durch die Einschränkung der Versicherungspflichtigen, sondern nicht weniger stark bei dem Ausmaß der Unterstützungsbeträge. Es wurde als höchster Versicherungsbetrag ein täglicher Verdienst von 5.- angenommen, der vom 23. Dezember 1926 eine Erhöhung bis auf 31. 6.60 erfährt. Die Unterstützung beträgt: für ledige 30 Proz. also höchstens 31. 1.98 täglich; für 2 Personen 35 Proz. oder 31. 2.31 täglich; für Familien von 3 bis 5 Personen 40 Proz. oder 31. 2.65 täglich; für Familien über 5 Köpfe 50 Proz. oder 31. 3.30 täglich. Wohlgerne, das sind Höchstätze. Es ist aber klar, das eine Familie von 5 Köpfen mit einem Betrag von 31. 3.30 unmöglich auch nur die notwendigen Ausgaben des Haushaltes decken kann, und im Falle der Arbeitslosigkeit unbedingt verelenden muß. Das Ziel der Versicherung, den Arbeitslosen vor Verelendung zu schützen, ist also nicht erreicht. Diese Unterstützungen entsprechen keineswegs den Kosten der Lebenshaltung und wenn man auf dem, nicht immer richtigen, Standpunkt steht, daß die Versicherung nicht die Höhe des Normalverdienstes erreichen darf, so sollte sie immerhin dem Arbeitslosen die Möglichkeit geben, das Leben zu fristen. Die obigen Höchstätze geben diese Möglichkeit nicht und erfordern dringend eine Erhöhung.

Die Verwaltung des Arbeitslosensfonds soll auf demokratischer Grundlage zusammengesetzt sein. Wie die Gesetzgeber die Demokratie in diesem Falle verstanden haben, geht aus folgendem hervor. Die Hauptverwaltung des Arbeitslosensfonds besteht aus 18 Personen, und zwar aus dem Vorsitzenden, der vom Ministerium bestimmt wird, aus zwei Beamten des Arbeitsministeriums, einem Beamten des Finanzministeriums, vier Vertretern der Selbstverwaltungen, vier Vertretern der Arbeitgeber und sechs Vertretern der Arbeitnehmer. Also auf 18 Stimmen sechs Arbeiterstimmen. Die Bezirksverwaltungen setzen sich zusammen aus dem vom Ministerium ernannten Vorsitzenden, zwei Vertretern der Selbstverwaltungen, zwei Vertretern der Arbeitgeber und drei Vertretern der Arbeitnehmer. Also auf 8 Stimmen drei Arbeiterstimmen. Die Hinzukoalitionierung von je einem Angestelltenvertreter in den Bezirksverwaltungen hat das Bild nicht wesentlich geändert. Wenn man bedenkt, daß das Ministerium alle Mitglieder der Verwaltungen, mit Ausnahme der Beamten, die von den Körperschaften und Verbänden nur vorgeschlagen, vom Ministerium aber erst bestätigt werden, so kommt man, nach dem Beispiel in Lodz, zu dem Ergebnis: Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ein Schwänzchen aus der Inflationszeit sind die Strafen für Verfehlungen. Abgesehen davon, daß sie häufig in das Ermessen des Beamten gelegt werden, sind sie bei geringfügigen Vergehen gegen das Gesetz für Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu hoch. Wir geben hier ein



Der Siegeszug der Technik.

Kolosse von Rädern für eine Schnellzuglokomotive, die für den Weltstreckenverkehr in Kanada bestimmt ist. Stephenson würde heute staunen wenn er die Räder sehen könnte...



Der Turm von Pisa,

der schon seit Jahrhunderten mit dem Einsturz droht, hat nun neue Risse aufzuweisen. Die italienischen Behörden haben eine schnelle Ausbesserung angeordnet.

traffes Beispiel. Die Verwaltung hat nach Art. 34 das Recht, den Arbeitgeber zu strafen, wenn er den ihm auferlegten Pflichten nicht nachkommt, sagen wir bei Versäumung der monatlichen Zahlungen mit 5 Prozent pro Monat. Bei der Knappheit an Barmitteln im Lande, sowie der allgemeinen doch trotz aller Besserung nicht glänzenden Lage ist dies eine rigorose Strafe, die nur in der Zeit der Inflation eine Berechtigung hatte.

Kampfaufgabe der Deutschen in Südtirol?

Die beiden deutschen Südtiroler Abgeordneten im römischen Parlamente, Baron Dr. Paul Sternbach und Dr. Tinzl, haben an den Bozener Präfekten Dr. Ricci ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich zu dem Gedanken einer deutsch-italienischen Versöhnungspolitik in Südtirol bekennen. Zur Bekräftigung ihrer Auffassung und um einer solchen Versöhnungspolitik die Wege zu ebnen, haben sie darauf verzichtet, sowohl an dem Kongreß der Minderheiten als auch an der Pariser Tagung der Interparlamentarischen Union teilzunehmen. Das bedeutet eine grundlegende Wendung der bisherigen Politik der Deutschen in Südtirol. Die Deutschen hatten zweifellos alle Ursache, gegen den

Faschismus und seine Organe mißtrauisch zu sein; mit der Erklärung der beiden Abgeordneten, die im römischen Parlament den Deutschen Verband in Südtirol vertreten, geben sie nun ihre Kampfstellung und ihren Widerstand auf und fügen sich als Mitarbeiter und gleichzeitige Bürger in das Staatsganze ein. Man wird diesen Versuch der Südtiroler Deutschen, auf friedliche Weise innerhalb des Staates, zu dem sie gehören, eine einigermaßen zufriedenstellende Regelung ihrer Angelegenheiten zu finden, mit Interesse zur Kenntnis nehmen. Freilich wird dieser gute Wille zu einer veröhnlichen Zusammenarbeit mit den faschistischen Machthabern kaum gefördert, falls der allerdings als besonders deutschfeindlich geltende faschistische Oberkommissar Giarranto das Schreiben der beiden deutschen Abgeordneten als eine Art Bankrotterklärung auffassen und die Frage der deutschen Minderheit in Südtirol als erledigt betrachten sollte. Immerhin kann dieses Schreiben der Beginn einer neuen Aera in der Geschichte des Südtiroler Volkes sein, wenn auf der faschistischen Seite nur einigermaßen verstanden wird, welche Bedeutung diesem Entschluß zur Veröhnlichkeit für das so hart bedrängte Deutschland in Südtirol zukommt.

Werb neue Leser für dein Blatt!

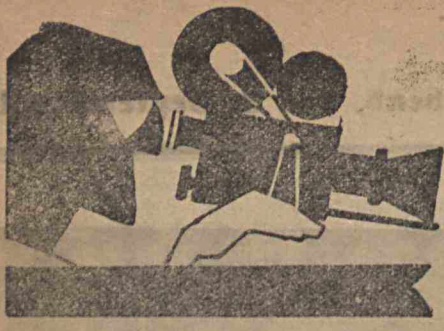
ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

44

Dies war es gewesen, was sie zwang, Rolfs Ruf, nach dem sie noch im Innersten schmachtete, wie eine Beleidigung abzuwehren. Im hellen Zorn hatte sie ihn zurückgewiesen. Sie wütend aus Rolfs Umarmung gerissen. Ganz unversehrt, völlig überraschend und unvermutet war Rolfs Zärtlichkeit für sie in jenem Augenblick ausgebrochen. Nie — in keinem Moment ihres sonstigen Zusammenseins hatte sie gespürt, daß er sie beehrenswert fand. Da hatte also Trubektoy doch schärfer gemittelt. Mußte doch an Rolfs Blick oder Ton etwas beobachtet haben, das seine Eifersucht weckte. Ja — ja — sie war fest entschlossen, jeden Funken dieses glimmenden Feuers zu erstickten und zu zertreten. Die Beziehung zwischen ihr und Berners' leiblichem Sohne sollte rein bleiben. Aber sie sah — hier standen harte Kämpfe bevor. Sie stüchelte mit diesem Reissenden, in dem vielleicht die erste Leidenschaft jetzt ausbrach, in enge Lebensgemeinschaft. Sie waren beide für die nächste Zeit ganz aufeinander angewiesen. Durften, da ihr Aufenthalt verborgen bleiben sollte, keinerlei Beziehungen zu andern Menschen pflegen. Mußten die nächsten Wochen in ausschließlichster Zweifamkeit verbringen. Das waren bedenkliche Umstände. Nicht gerade die zweckmäßigsten, um erwachende Liebesneigungen zwischen ihnen niederzubalten und zu bekämpfen. Lyda senkte auf. Freute sich, daß Rolfs so tief in Schlaf gesunken war. So daß ihr Zeit und Ruhe blieb, sich über alle diese Dinge klar zu werden. Liebevoll ruhte ihr Blick auf seinem schönen Gesicht, das durch die Gelöstheit des Schlafes noch mehr kindliches bekam, als es schon im Wachen zeigte. Ganz knabenhaft, wie seine hellen Locken unter der grauen englischen Reisemütze hervorquollen, sah um Schlafen und Wachen ringelnden, die wie im Kinder Schlaf erlähnten. Ja — ein richtiges Kind war er noch — dieser Geister, der heute schon in seiner Kunst eine Weltkapazität erworben war. Es dünkte Lyda ein weagewissendes Omen, daß sie in dieser Stunde ihres engen, neuen Lebens mütterlich seinen Schlaf bewachte. So wollte sie auch ferner neben ihm sein

— das mütterliche Element, das behütende, das Halt und Weisung gab. Diesen Sohn Wartenburgs wollte Lyda in gelicherem und dauerndem Besitz sich erhalten. Dies war ihr Entschluß. Und sie traute sich die Kraft zu, ihn durchzuführen. Es dauerte noch lange, bis Rolfs endlich die Augen aufschlug und den verklärten Blick durch das offene Autofenster schweifen ließ. „Ist das herrlich!“ rief er. Durch eine enge Schlucht wand sich die Fahrstraße. Rechts und links des Weges reichten sich Felswände hoch. Drunten, in der Schlucht, parallel zur Fahrstraße, die weiße Steine gegen den abschüssigen Rand sicherten, brauste das Wasser zu Tal. „Oh — hab' ich schön geschlafen!“ Er griff nach Lydas Hand, die sie ihm entzog. Verwundert sah sie ihn an. „Du,“ rief er, ganz unbefangen diese vertrauliche Anrede ihr gegenüber zum ersten Male gebrauchend, „was ist das denn? Weshalb wurdst du so ärgerlich diesen Worten, als ich dich küßte?“ „Rolf,“ sie sagte es ernst und eindringlich, „nie wieder darfst du das tun! Ich will wie eine Mutter zu dir sein. Du sollst wie ein Sohn zu mir stehen.“ Er lachte übermütig. „Du, Lyda, in Berlin sagen sie in solchen Fällen: nicht zu machen. Ich reise zum ersten Male mit einer Frau, die ich liebe. Und da soll ich sie nicht küssen dürfen!“ „Du sollst nicht, Rolf! Nichts von Liebe soll zwischen uns sein. Ich will das nicht!“ „Ja — weshalb stüchtest du denn mit mir in die Einsamkeit?“ „Nicht um eines Liebesabenteurers willen! Rolf — du weißt das wohl.“ „Also damit ist es dir ernst, Lyda, daß du von Trubektoy weitere Bedrohungen fürchtest?“ „Vollkommen ernst! Wir müssen uns vor ihm in Sicherheit bringen.“ Rolf machte ein Gesicht wie ein enttäushtes Kind. „Ach — ich — ich hatte gedacht, wir machen eine richtige Liebesreise.“ „Hältst du mich für leichtfertig?“ Er sprang vom Sitz, warf sich vor ihr nieder, legte seinen Kopf in ihren Schoß. „Lyda!“ Der Ton rührte sie. Schon wollte sie sein Haar und seine Wangen streicheln. Aber sie stand davon ab. „Steh' auf!“ sagte sie herrlich. Da setzte er sich wieder in seine Ecke. Wandte ihr den Rücken. Blicke aus dem Fenster... Lange schwiegen sie. „Rolf, du weißt nun, wie es zwischen uns steht.“ „Bleibst du den Russen noch?“ „Ich haße ihn!“

Wieder langes Schweigen. „Rolf, ich kenne in Les Avants eine kleine Konditorei, die an Fremde Zimmer abgibt. Dort werden wir absteigen. Falls die Räume frei sind. Im Hotel ist zwar mehr Komfort. Aber zu viel Fremdenverkehr. Wenn wir vor Trubektoy verborgen bleiben wollen, müssen wir still und abseits bleiben. Dürfen mit niemand bekannt werden.“ „Wie lange denkst du, Lyda, wollen wir in Les Avants bleiben?“ „Das wird von deinem Betragen abhängen, Rolf.“ „O Gott, dachte er, da reise ich ja mit einer richtigen Gouvernante. Sie blieben einsilbig auf der Fahrt. Lyda fragte: „Hat Annemarie sehr geweint, als du fortgingst?“ Rolf nickte. „Sie liebt dich, Rolf! Bleibst du sie nicht?“ „Wie eine Schwester nur.“ „Dann wird sie sehr unglücklich werden.“ „Ich habe nie bemerkt, Lyda, daß Annemarie anders für mich fühlt als ich für sie.“ „Ja, Rolf, habe es bemerkt. Du willst einfach nicht sehen, was dir nicht paßt.“ Er sah sie groß und fragend an. „Meinst du wirklich, Lyda?“ „Ja.“ Da senkte er. „Auer Unglückliche, Lyda! Annemarie ist unglücklich — meinetwegen — und ich —“ Er wagte nicht, den Satz zu vollenden, denn sie sah ihn wieder streng und abweisend an. Rolf senkte viel in den nächsten Stunden. Nichtete stehende Blicke auf Lyda. Sie ignorierte das. So verstrichen die Tage. Wie feindliche Spannung war es zwischen ihnen. Kurz vor der Ankunft in Territet sagte Lyda: „Du wirst dich unter fremdem Namen melden, Rolf, der deine ist zu bekannt in aller Welt. Auch ich werde vorsichtshalber das gleiche tun. Wir müssen auf der Hut sein!“ In Territet wurde her Chauffeur entlohnt. Es war am Spätnachmittag. Der Zug der elektrischen Bahn nach Les Avants stand bereit. Das Gepäck wurde verladen. Die beiden nahmen im Wagen Platz. Es war ein warmer Tag. Die Sonne brannte. Die Bäume standen im Blütenhain. Krokus, Veilchen und Narzissen lugten aus dem grünen Teppich der Wiesen. Der Zug fuhr ab. Jeder Fels am Schienenweg stand im Blumenhain. Murrend sprudelten die Quellen. Der balsamische Atem des Frühlings waote duftbeschwert durch die Fenster. Es war drückend warm. (Fortsetzung folgt.)



# FILM-SCHAU



## Rheinisches Allerlei und die „Rivalen“.

Was Berlin an neuen Filmen sieht.

In Deutschland ist es zur Zeit wieder einmal eine Lust, zu leben — wenigstens in der Filmwelt. Im Rheingau, wo die Wälder manchmal über ihr wirtschaftliches Glend in Verzweiflung geraten, ist das Paradies auf Erden. Da ist egal Sonntag. Da gibt es fast nur schöne, junge Leute, die Ausflüge machen, sich tief in die Augen schauen — fast ebenso tief wie ins Glas — und den Mund, den sie auf der Zimmereisenwand ohnehin nicht zum Reden gebrauchen können, desto fleißiger zum Schmausen verwenden.

Das sind so die Sorgen der rheinischen Bevölkerung im allgemeinen, wie man sie gleich in drei Filmen vorgeführt bekommt. Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein heißt der eine. Hier kann kein Mißverständnis obwalten: „Schwarzjehor dasche ich nicht.“ Dann „Die Lindenwirtin am Rhein“ — auch nicht übel. Nur darf man sie nicht mit ihrer Kollegin der etwas allzu freimütigen und deshalb in Familienkreisen nicht gern gesehenen Wirtin an der Lohn, einer Dame mit ausgesprochen lyrischer Begabung, verwechseln. Bei der Lindenwirtin am Rhein nämlich „lehren“ nicht „alle Fuhrer“ an — um Himmelswillen nicht! Sondern die Herren Korpsstudenten aus Bonn, bei denen Hohenzollerns aktiv zu sein pflegen.

Kommt dann noch eine Fortsetzung von „Mt-Heidelberg“ hinzu, die sich bezieht „Mein Heidelberg, ich kann dich nicht vergessen“, dann ist der Streik geschlossen. Dann haben wir die ganze Dornrosen-Atmosphäre in Reinkultur. Für diesen Prinzen- und Mächtigungs-Schwundel können sich nur Untertanen begeistern. Es muß ihrer aber noch eine Menge in Deutschland geben — sonst könnte die Filmindustrie nicht immer wieder solches Zeug auf den Markt werfen. Das sind dieselben Leute, die darüber jammern, daß deutsche Filme im Auslande nicht zöhen. Der einzige deutsche Film, der auch in Amerika Anklang finden könnte, ist „Der Himmel auf Erden“ mit Reinhold Schünzel als Regisseur und Hauptdarsteller. Ein erstklassiger Vorstoß in das Gebiet der Gesellschaftsatire, der auch den Parlamentarismus nicht verschont.

Witten in diese trendentische Sacharidromantik plastisch wie eine Granate der amerikanische Kriegsfilm „Rivalen“. Das ist es dem Regisseur — er heißt Raoul Walsh und heißt in der Fox-Gesellschaft — acallt, Einzelkämpfer in einem ardenen Gemantagischen Lädenos zu verbinden. Teile beiden Welt haben keine Privatorgane, die sie dem gewöhnlichen Gros des Krieges entziehen. Sie sind Berufssoldaten, Vandalen, Glücksritter. Ihre erotischen Eulien sind ihnen über den Teufel um bürgerliche Ehr- und Ehedank. Es ist eine ganz besondere Wohltat, gerade in einem amerikanischen Film eine Geschlechtsbeziehung so zur Hauptwurde dekadent zu sehen, wie es hier in der französischen Etappe geschieht.

Was Liebe und Treue und Heldenbegeisterung, der Krieg in Handwerk, nichts weiter, und dazu das Schenflische, was es auf Erden gibt. Das Leben des Soldaten von Berni, des reformierten Mörders verläßt zwischen Schlächtere, Suf und Weibern. Ein Herzmababst ist das; eine Hölle wird losgelassen. Anders als mit diesen allergrößten Bestäubungsmitteln wäre ein solches Leben gar nicht zu ertragen.

Zwischendurch kommt wohl einmal ein Augenblick der Bejammung, in dem auch die Seele einmal zu atmen mag. Dann schreibt einer, der nicht Totschläger von Berni ist, seinen ganzen Elst über diese Welt nieder, die alle dreißig Jahre mit Blut geschnürt werden muß. Oder er ruft die Mütter der Welt zu einem stammenden Protest auf gegen diese größte Schande der Menschheit. Dann packt es einen jeden im Publikum, der sich ein Fünftel Vermut gerechelt hat, und wie ein Sturm bricht die Zustimmung los, die tausendmal echter ist als aller militaristische Rummel. Dieser Film ist Kunstwerk und Bekanntheit zugleich. Wir Deutsche stehen abseits und schämen uns, daß uns Amerika so weit voraus ist, und denken mit Inzornium an das wertlose Nachwerk, das die „Ufa“ als „Weltkrieg“ herausgebracht hat.

## Düffelbock macht den Anfang.

Das Planetarium als Kulturfilm-Bühne. — Zur Nachahmung empfohlen.

Die Düffelborfer Stadtverwaltung hat im dortigen Planetarium eine städtische Kulturfilm-Bühne eingerichtet. Das neue Unternehmen soll hauptsächlich Schulen, Vereinen und Verbänden, darüber hinaus natürlich auch der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Leistung liegt in den Händen der städtischen Bild- und Filmstelle.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß sich die Städte ganz allgemein dazu entschließen würden, Kulturfilm-Bühnen ins Leben zu rufen. Natürlich müßten solche Kulturfilm-Bühnen anders ausgelegt werden, als Kinäat in Berlin. Hier hätte die Ufa eine solche Bühne ausgerechnet am Sturzfrieden eröffnet, wo sich die Lebendigkeit des Weltens ein Stell-dabein gibt, nicht aber der wissenschaftliche Arbeiter und Bürger der Großstadt. Es war deshalb auch kein Wunder, daß die „zahlungsunfähigen Kreise“, auf die man so sehr gerechnet hätte, arg enttäuscht, das Theater leer blieb und sich die Ufa bald entschloß, das Haus wieder für moderne Liebesmärchen und „exzentrische“ Filmvorführungen zu reservieren.

Das zweite Institut in Berlin, in dem Vehrfilme zur Vorführung gelangen, war die „Urania“, die vor etwa zwei Monaten ihren Betrieb eingestellt hat. Hier schickerte der Erstg an der vollkommenen Unterorganisation des gemeinnützigen Unternehmens. Auch der einfache Mann darf heute an eine Aufmachung gewisse Ansprüche stellen.

## Der Hund als Filmoperateur.

Die neueste Errungenschaft.

Einen Beweis für den unaufhaltbaren Siegeszug des Films erbringt die Londoner Meldung, daß ein Bettler von Windhunden, das in den nächsten Tagen verankaltet werden soll, von einem Hund gefilmt werden wird, der zwar nicht offiziell als Konkurrent am Rennen teilnimmt, gleichwohl aber als Begleiter das Rennen mitmacht. Er wird dabei eine kleine selbsttätige Kamera im Gewicht von sieben Pfund tragen. Diese selbsttätigen Kameras bilden die jüngste Etappe auf dem Entwicklungswege des Filmwesens. Sie werden durch den Druck auf einen Knopf betätigt und sind imstande, Filme in einer Länge von mehreren hundert Metern anzufilmen.

„Ich habe von der Rennleitung die Erlaubnis erhalten, einen Hund sozuziagen als Operateur mitlaufen zu lassen“, erklärte der Hundezüchter Newman dem Berichterstatter eines Londoner Blattes, „und ich werde für diesen Zweck wahrscheinlich einen Barsoi auswählen. Es ist gar nicht schwer, einen Hund so weit zu bringen, den Knopf beim Start zu betätigen und es dadurch zu ermöglichen, einen Filmstreifen von 150 Fuß zu erhalten. Ich könnte natürlich für den Zweck einen der heimischen Bezuhunde wählen, aber die Rennleitung duldet nicht, daß ein Windhund mehr als zwei Pfund Zusatzgewicht trägt. Ich werde deshalb den leichteren Barsoi wählen.“

Eine dieser selbsttätigen Kameras gelangt übrigens mit verblüffender Wirkung in dem britischen Pathéfilm „Die Insel der Leidenschaft“ bereits zur Verwendung. Es handelt sich hier um eine aufregende Duellszene, bei der die beiden Partner gegenseitig ihre eigenen Bewegungen filmen und im Bilde vorkühren.

## Die Schmetterlinge bringen es an den Tag.

Das neue Kriminalverfahren.

Vor einigen Tagen sah ein Polizeikommissar beim Frühstück in einem kleinen Wirtschaft in der Nähe von Paris. Am Nebentisch saßen zwei Herren, die in einem Luxusauto angekommen waren. Ihre Unterhaltung fiel jedoch durch Ausdrücke auf, die nur schwer mit dem Besitz eines Luxusautos zu vereinbaren waren. Während sich die beiden noch unterhkelten, ging der Polizeikommissar hinaus und sah sich das Auto etwas näher an. Im Innern fand er mehrere lebende Schmetterlinge einer Gattung, die man sonst nur in der Nacht antrifft.

Der Polizeikommissar verhaftete darauf die zwei ihm verdächtig erscheinenden Männer und nahm sie ins Verhör. Sie erklärten, mehrere Tage lang das Auto nicht benutzt zu haben und erst früh morgens ausgefahren zu sein. Die Nachschmetterlinge lieferten aber den besten Beweis, daß das Auto in der Nacht unterwegs gewesen war. Jetzt fühlten sich die Verhafteten überführt und legten ein Geständnis ab — sie hatten in der vorangegangenen Nacht das Auto gestohlen.

## Nimm dich vor Blondes in Acht!

Saar und Charakter der Braut.

Ein Pastor, der über 10 000 Trauungen vollzogen hat, spricht in der New Yorker Presse von seinen Erfahrungen. Nach seiner Meinung besteht eine enge Verbindung zwischen dem Haar und der Charakterveranlagung der von ihm getrauten Bräute. Rothhaarige Bräute hat er im allgemeinen in der Folgezeit kühn und leichtfertig gefunden, während brünette mehr zur Zurückhaltung neigen. Besonders scharf äußert sich der Pastor über die Blondes, von denen er meint, daß 90 Prozent, bis zur Trauung nicht gewußt hätten, warum sie überhaupt heiraten.

# Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb!

## Pudowkin dreht „Sacco und Vanzetti“.

Wie wir erfahren, hat sich das Sow-Kino in Moskau, die Zentrale und das Präsidium der russischen Filmfabriken und Filmverleihsanstalten mit einer deutschen Firma in Verbindung gesetzt und hat die Herstellung eines Vanzetti-Films in Auftrag gegeben. Die Regie hat der russische Regisseur Pudowkin übernommen, der den Film „Mutter“ gedreht hat, und die Hauptdarstellerin dieses Filmwerkes wird auch in dem neuen Werk eine tragende Rolle spielen. Die Aufnahmen, an denen, wie verlautet, auch Fritz Kortner mitwirken soll, dürften in etwa zwei Wochen beginnen. Das Manuskript stammt von Leonhard Frank.

Die Karl-Heinz-Wolff-Produktion erwarb das Manuskript Sacco und Vanzetti, das Recht am Leben von Wolf Sommerfeld.

## Was der Phoebus-Film zum Winter plant.

Die Phoebus-Film-A.G. bringt im Laufe dieses Winters folgende größere Filme heraus: „Die Meister von Kürnberg“, Regie: Ludwig Berger. „Fique Dame“, Regie: Alexander Kasimow. Mit diesem Film wird in Berlin das Marmorhaus wieder eröffnet. Dieser Tage kommt im Capitol „Die Dole“ nach Carl Sternheims Lustspiel von Hans Behrendt, mit Werner Krauß, als Wäste. Ferner wurde Wilhelm Speyers Roman „Charlott etwas verrückt“, und Walter Cajenclevers Lustspiel „Ein besserer Herr“ als „Der Geliebte auf Teufelabzug“ verfilmt. Carl Boese hat einen Film „Die weiße Spinne“, Bernhard Kellermann seine persische Reife gedreht.

Der Bergner-Film „Donna Juana“. Das Manuskript des Elisabeth-Bergner-Films „Donna Juana“ ist nach spanischen Motiven des Torio de Molina von Béla Balazs und Paul Czinner verfaßt worden.

## Filmchauspieler.

Emil Jannings.

Ist er Mephisto? Kaum, weder auf der Bühne noch im Film. Er hat Augenblicke gepeinigtster Unwirklichkeit, und er wirkt sogar als der Ueberlegene, als der Sendling aus fremden Welten, wenn er dem Faust-Darsteller, dem schönen Operntenor Gösta Ekman, gegenübersteht. Aber er ist nicht der Geist, der stets verneint. Er ist überhaupt kein Geist, keine Spur von Kavaller, Weltmann oder Weltbeherrscher, kein eifriger Dialektiker, dem das Spiel mit Menschen, Dingen und Begriffen Vergnügen macht und



KATZUNG

Bedürfnis ist. Er ist niemals der Gegenpieler Gottes. Gerade am Mephisto zeigen sich die Grenzen der Art von Emil Jannings, dieses genialen Schauspielers oder vielmehr dieses begnadeten Körperkämpfers. Auch als Mephisto spielt Jannings, jedoch nicht am großen Schachbrette der Welt; er spielt höchstens Stat in einem kleinen Dorfwirtschaftshaus. Dort ist er König; dort imponiert er mit seiner massigen, kraftstrotzenden Körperfülle. Der Mephisto im Film ist zwar Philoiph, Skeptiker, mit Goetheschem Del gefalbt, doch Jannings bleibt der Bauernschlaue, der Erdverbundene, der die Verführungen Fausts nicht als Mittel zum Zweck gebraucht, sondern sie mitgenießt, sein Temperament daran austobt. Er ist „der Herr der Wänsen und der Käuse“.

Hinter diesem Mephisto steckt eine ungeheure Kraft, nicht des Geistes, doch des Körpers und des Lebenswillens. Jannings spielt nicht den Teufel, sondern einen lebensstarken und etwas dumpfen Menschen. Selbst hier injiziert er, trotzdem er das Gesicht der Figur entstelt, Mephisto im Format verkleinert, denn Mephisto ist kein Triebmensch. Sein Größtes leidet Jannings, wenn er einen in seinen Trieben eingesponnenen Menschen gestaltet, gleichgültig, ob dieser ein venetianischer Feldherr, ein englischer König, ein altägyptischer Pharao oder ein moderner Schieber ist, ob es sich um den vollblütigen und trägen Danton oder den Jaren Peter den Großen handelt. Immer werden diese Menschen vor ihren Trieben gelenkt. Das ist der Generalnenner, auf den sie aufgehen. Sie stehen im Grunde keineswegs auf moralischen Wertungen. Ihre Entscheidungen werden aus dem Instinkt gefaßt, und selbst der hemmungslose englische König Heinrich VIII., der wüthte Kreiser und Säufer, der blutdürstige Tyrann, ist hit und wieder harmlos tündlich und gutmütig.

Diese Gutmütigkeit, dieses kindliche und Spielende fehlt keiner der Janningsischen Gestalten. Othello albert mit Desdemona herum wie ein Primaner mit seiner Tanzstundenkammer, und auch der ägyptische König Amases verbrigt hinter hierarchischer Würde ein kindliches Herz. Viel leicht ist die Gutmütigkeit ein Zeichen für die große Kraft, die diese Menschen beherrscht. Bestimm ist sie kein Symptom der Schwäche, denn die Menschen können sich schon im nächsten Augenblick verderblich in Leidenschaft entseffeln, sich ausraufen, und in diesen Ausbrüchen fragen sie nicht nach dem Leben ihrer Mitmenschen und zerstören es ohne Bedenken.

Selten ist Jannings ein moderner Mensch, ein Mensch der Sachlichkeit, der gebändigten Triebe. In ihm steckt etwas von Urmenschen, von der Urwildigkeit, Ungebundenheit und Wildheit früherer Zeiten. Selbst wenn er einen kleinen Spieler spielt oder einen prächtig inszenierten Portier eines Luxushotels, der zum „letzen Mann“ herabfällt, Menschen also, denen explosive Temperamentsausbrüche keine Lebensbedingung sind, selbst dann gibt es Augenblicke, in denen dieses Ungebändigte zum Ausdruck kommt. Kein anderer Schauspielers ist im Film von diesem elementaren Behaltungswillen beherrscht oder vielmehr beiseien und darum gehört Jannings im Film zu den Größten und ist vielleicht der Größte. Felix Scherret.

## Der erste polnische Kinematographenkongreß.

Vom 8. September bis 3. Oktober d. J. findet in Warschau eine Photo-Kino-Ausstellung statt, die der polnische Filmindustriellen-Verband veranstaltet. Gleichzeitig wird ein Kinematographenkongreß abgehalten, an dem sich Vertreter aller polnischen Filmfabriken, Theaterbesitzer und die Presse beteiligen werden; auch einige Vertreter ausländischer Filmunternehmungen haben ihr Erscheinen zugeagt.

Deutsche Uraufführung des amerikanischen Jannings-Films. Der amerikanische Emil-Jannings-Film der Paramount „Der Weg allen Fleisches“ läuft zur Zeit im Mialto-Theater in Newyork und im St. Francis-Theater in San Francisco mit großem Erfolg. Das Mialto-Theater will diesen Film bis Ende Oktober in Spielplan halten. Die deutsche Uraufführung soll Anfang Oktober stattfinden.

Sowjetrussische Aviofilme. Die Moskauer „Aviachim“ (Gesellschaft für Flugwesen und chemische Verteidigungsmittel) läßt einige Propagandafilme aus ihrem Interessengebiet herstellern, darunter „10 Jahre Sowjet-Luftflotte“, „Die Luftverkehrsverbindungen“, „Der Flugport“, „Die Praxis des Fliegens“.

Lyszkowski mußte bekanntlich gehen, als ein neuer Kurs in der Regierung nach der Mairevolution einsetzte. Diese Aufrichtigkeit der Gedanken ist lobenswert. Wozu Wahlschwindel und Maske? Wer für das Endejahrregime schwärmt, hat hier seinen ausgeprägten Kandidaten. Wozu die Arbeiter verdammen? Diese Offenheit müßten auch die Deutschbürgerlichen an den Tag legen, um nicht im Trüben zu fischen und als ehrlicher Gegner behandelt werden zu können.

**Der Streit um den nicht erledigten Bären.**

Ein interessantes Volk ist die N. P. R. Sie trat gestern zusammen, um schon jetzt Magistratsposten zu verteilen. Noch ist der Stadtrat nicht gewählt und schon soll die Beute in Gestalt der Präsidenten- und Schöffenposten verteilt werden. In der gestrigen Sitzung siegte Wojewudski. Er soll der Präsidentschaftskandidat werden. Lesniczak, Jaworsti und Sulima kämpfen um Schöffenitze. (R)

**„Sitachuth“**

die demokratische Partei der Zionisten, die im bisherigen Stadtrat durch Dr. Schweig vertreten war, hat für den 5. September die Zionisten, Mizrachisten und die Poalej-Zion-Rechte zu einer Blockbildungsbesprechung eingeladen.

Die Organisation der Zionisten dagegen will einen jüdischen Nationalblock bilden und, wenn dies nicht möglich ist, einen Zionistenblock. (b)

**1700 Wähler entfallen auf ein Wahllokal.**

Vorgestern überreichten die Polizeikommissariate die letzten von den Hausbesitzern zugestellten Listen der Wahlberechtigten dem Wahlsekrät des Magistrats. Es erweist sich, daß fast alle Hausbesitzer die Listen angefertigt haben. Nach Empfang dieser Listen nahm das Wahlsekrät sofort die Einteilung der Stadt in Bezirke vor. Nachdem alle Stimmen gezählt worden waren, wurde errechnet, daß auf die Wahllokale im Durchschnitt 1700 Wähler entfallen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Die Gesamtzahl der Arbeitslosen** hat sich auch im August nicht erhöht, sondern ist sogar etwas zurückgegangen, zumal die Belegung in der Textilindustrie andauert. In einer schwierigen Lage befinden sich hauptsächlich die unqualifizierten Arbeiter, die keine Beschäftigung finden können, da die Baulätigkeit wenig belebt ist und auch Investitionsarbeiten nur in geringem Umfange ausgeführt werden. (E)

**Streit der Meister bei Biedermann.** In der Firma Biedermann verdienen die Fabrikmeister 25 bis 30 Zł wöchentlich. Die Meister forderten daher eine Aufbesserung ihrer Löhne. Dr. Biedermann lehnte jedoch jegliche Verhandlungen ganz kategorisch ab. Dieses rigorose Verhalten beantworteten die Meister mit dem Streik. Gleichzeitig wandten sie sich an den Verband der Fabrikmeister mit der Bitte um Intervention. — In Tschenschau werden an die Fabrikmeister, die noch weit schlechter als in Lodz organisiert sind, ebenfalls Hungerlöhne gezahlt. In verschiedenen Fabriken wurde daher der Streik erklärt. Die Fabrikmeister fordern außer einer Erhöhung der Löhne hinsichtlich der Arbeitsbedingungen eine Gleichstellung mit den Obermeistern.

**Tarifforderungen in der sächsischen Textilindustrie.** Wie aus Chemnitz gemeldet wird, haben die Gewerkschaften der Textilindustrie die Lohnsätze für ganz Sachsen zum 30. September gekündigt. In Frage kommen rund 300 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen.

**Litauische Kaufleute** weilt vor einigen Tagen in Lodz und machten größere Bestellungen auf Winterwaren. In Gesprächen mit Vertretern der Textilindustrie äußerten sie sich dahin, daß die Anknüpfung enger Handelsbeziehungen notwendig sei. (E)

**Reservistenunterstützungen.** Frauen sowie Familienangehörige von Reservisten, die das Recht auf Reservistenunterstützung haben, müssen sich nach der Militärabteilung des Magistrats, Plac Wolnosci 14, begeben, wo ihnen entsprechende Formulare ausgefolgt werden, die nach Ausfüllung wieder an die gleiche Abteilung abzugeben sind. Für ein Formular sind 5 Groschen zu entrichten.

**Ein Telegramm des Mietervereins „Lokator“ an die Regierung.** In einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats soll die Frage der Erteilung von Baurechten besprochen werden. In Verbindung damit hat der Lodzger Mieterverein „Lokator“ an das Präsidium des Ministerrats, das Finanzministerium, Innenministerium und an das Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Telegramm gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit der Novellierung des Gesetzes über den Ausbau der Städte hingewiesen wird sowie um die schnelle Herausgabe einer Verordnung, in der die Höhe des Zinsfußes für staatliche Baurechte festgesetzt wird, gebeten wird. (u)

**Zum Bau eines Stadtratgebäudes.** In den nächsten Tagen findet eine Konferenz der Architekten und Bautechniker des Stadtratpräsidiums statt, in der über die Ausführung der Baupläne beraten werden soll. Die Unterzeichnung der Verträge wird mit dem Bau des Gebäudes verbunden sein. (E) — Wie mächtig die Arbeiter der Textilindustrie sind, zeigt ein neuer Streik. Der Plan, ein neues Stadtratgebäude zu bauen, besteht schon seit langer Zeit, doch haben es die Magistratsgewaltigen nicht für nötig gefunden, ernstlich an die Verwirklichung dieses Planes heranzutreten. Nun, wo sie fortgejagt werden, verspüren sie auf einmal den Drang in sich, wenigstens die Grundsteinlegung noch zu besorgen, damit sie sich in die Brust werfen und rühmen können: Sieht, das ist unser Werk! Wir sind jedoch in bezug auf unsere löbliche Chjena-N. P. R. Mehrheit eingestrichelte Skeptiker und glauben nicht, daß es die Herren fertig kriegen werden, noch vor dem 9. Oktober einen Spatenstich zu machen.

**Prüfung aller öffentlichen Lokale.** In diesen Tagen beginnt eine besondere dazu eingesetzte Kommission eine Besichtigung aller Lodzger Lokale durchzuführen, da verschiedene Restaurationen und Konditoreien sich in einem geradezu miserablen Zustand befinden. Wenn die Kommission irgendwo die erforderlichen sanitären und hygienischen Einrichtungen vermissen sollte, soll die betreffende Restauration oder das Lokal geschlossen werden. Die Küchen müssen nach Ansicht der Kommissionsmitglieder mit Ventilation, mit einem besonderen Speisezimmer für die Köche und das Dienstpersonal versehen sein. Es ist geradezu an der Zeit, daß endlich einmal etwas Ordnung in dieser Hinsicht eingeführt werden soll, allerdings — soll! (R)

**Trauung.** Heute, um 5.30 Uhr nachmittags, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Konrad Minor mit Frä. Else Will statt. — Glück auf dem jungen Paare.

**Flugwoche.** Am Sonntag beginnt die Flugwoche, die von der Liga zur Luftverteidigung veranstaltet wird. Das Wojewodschaftskomitee gedenkt die Flugwoche mit großem Pomp, wie Flaggen der Häuser usw., einzuleiten.

**Wechselproteste durch die Post.** Seit dem 1. September werden von allen Filialen der Post Wechselproteste ausgefertigt. Die Wechsel werden durch besondere Postboten dem Aussteller präsentiert. Erfolgt nicht sofort die Bezahlung und der Aussteller entrichtet den Betrag erst auf dem Postamt, so muß er die Hälfte der Protestkosten entrichten. (b)

**Wie unser Amtschimmel arbeitet.** Niuta Wajsberg verheiratete sich vor zehn Jahren mit einer gewissen Rahel Schajniak. Das jung vermählte Ehepaar entnahm dem Amte damals nicht sofort die Trauakten. Nach zwei Jahren glücklichen Zusammenlebens wurde die Frau gestresst, und da sich ihr Zustand von Tag zu Tag verschlimmerte, mußte sie in eine Krankenanstalt untergebracht werden. Sie wurde nach der Wajolastraße 17 gebracht, wo sie über zwei Jahr verblieb. Nach dieser Zeit besserte sich ihr Zustand und der Gatte nahm seine Frau wieder in sein Heim. Vor kurzer Zeit gebar Frau Wajsberg ein Kind und der Gatte begab sich zum Zivilamt. Wie erstaunte er jedoch, als man ihm eröffnete, daß eine gewisse, eben seine ihm angekaute Frau, bereits vor acht Jahren gestorben sei und man ihm sagte, daß er unmöglich mit eben dieser Frau werde zusammenleben können. Wajsberg erstaunte nicht wenig, doch die Beamten, die ja ihre kostbaren Bücher vor sich hatten, bestanden darauf, daß dem so sei, und der trostlose Gatte mußte heimziehen. Er kam nach Hause, sah, daß er wirklich nicht träume und begab sich erneut zum Amt, wo er sich davon überzeugte, daß es wirkliche Tatsache sei und es in den Büchern schwarz auf weiß stand, daß seine Frau Rahel Schajniak vor acht Jahren gestorben sei. Wajsberg ließ darauf eine Untersuchung einleiten und es stellte sich schließlich heraus, daß in der damaligen Zeit eine gewisse Chana Schajniak in ebendemselben Institut untergebracht war und nach kurzer Zeit verstarb. Die Beamten des Zivilstandesamtes taten natürlich das ihrige und schrieben flugs in ihre Bücher — einen verkehrten Namen und eine ebensolche Adresse ein —, daß die Schajniak verstorben sei. Nach achtjähriger Abwesenheit auf einer anderen Welt, wird sich das Zivilamt nunmehr bequemem müssen, die Rahel Schajniak wieder ins Leben zurückzurufen. (R)

**Eine Reise in einem Koffer von Berlin nach Lodz.** Im 25. Infanterieregiment in Petritau diente im Jahre 1925 ein aus Lodz gebürtiger Josef Boleslaw Zatarowicz. Von zuhause an an andere Kost gewöhnt, als er sie beim Militär bekam, wollte ihm der Dienst nicht recht behagen und er beschloß, sich dem Heeresdienst durch die Flucht nach Deutschland zu entziehen. Während seines Aufenthaltes in der deutschen Reichshauptstadt lernte er eine Dame der Halbwelt kennen, die den jungen Mann in ihre Reize zog. Mit Geldmitteln reichlich versehen, lebte er dort mit der jungen „Dame“ wie ein Fürst und warf das Geld nur so um sich. Eines Tages erhielt er plötzlich die Nachricht vom Ableben seines Vaters und die Aufforderung, er möchte sofort nach Lodz zurückkehren, da er in verschiedenen Erbschaftsangelegenheiten unbedingt hier sein müsse. Zatarowicz hegte einen Plan aus, wonach seine Geliebte ihn in einen großen Koffer packte und ihn auf diese Weise über die Grenze bringen sollte. Der allerdings etwas große und daher schon verdächtige Koffer wurde über die „Grüne“ geschmuggelt und auf der polnischen Seite wieder von seiner Geliebten in Empfang genommen. Alles wäre somit gut gegangen, wenn das Schicksal dem Eingesperrten nicht einen Streich gespielt hätte. Zatarowicz war in seinem Versteck eingeschlossen. Die Geliebte unterjuchte ein polnisches Eisenbahnwagen und harte unglücklich aus einem der Koffer ein lautes verdächtiges Schnarchen. Etwas überrascht holte er Polizei zu Hilfe und man sah sich gezwungen, dem Eigentümer des verdächtigen Koffers

Koffers um. Die schöne Frau meldete sich denn auch nichts ahnend. Der Polizist verlangte nunmehr von ihr, daß sie den Koffer öffnen solle. Vorerst verweigerte sie dies, als man jedoch drohte, sie nach der Wache abzuführen und überdies das Schnarchen im Koffer immer lauter geworden war, gab sie gutwillig nach und öffnete den Koffer. Der durch das Herabnehmen des Koffers wachgewordene Zatarowicz, der bereits glaubte, die lange, quälende Reise hinter sich zu haben, staunte die Menschen nicht wenig an, als er den Polizisten neben seiner Geliebten stehen sah. Gestern fand nunmehr vor dem Militärgericht die Verhandlung gegen den Fahnenflüchtigen statt, wo nach längerer Beratung Zatarowicz zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. (R)

**Grecher Diebstahl einer Fabrikantin.** In Andrespol bei Lodz nahm bei einem deutschen Landwirt Adolf Roth ein bekannter Lodzger Industrieller Urzanski seinen Sommeraufenthalt. Nach einiger Zeit beschloß der Industrielle, plötzlich mit seiner Frau und der Dienstmagd nach Lodz zu reisen. Am Tage der Abreise, als bereits die Möbel und sonstigen Sachen des Fabrikanten auf einen Wagen geladen waren, bemerkte der Landwirt, daß seine Kassette mit Inhalt, über 5000 Zloty, gestohlen sei. Er benachrichtigte die dortige Polizei und auch den bereits reisefertigen Fabrikanten. Letzterer fühlte sich jedoch durch den Verdacht, der auf ihn fallen mußte, so beleidigt, daß er nur noch schneller seine letzten Gepäcstücke auf den Wagen lud und abreisen wollte. Mittlerweile traf die von Roth benachrichtigte Polizei ein, die denn sofort eine energische Untersuchung einleitete und dem Industriellen befohl, abzuladen. Als die Untersuchung im Hause Roths beendet war, ging die Polizei daran, auch den Wagen zu untersuchen und die einzelnen Gepäcstücke Urzanskis vom Wagen zu holen. Nach langem vergeblichen Suchen wurde die Kassette endlich im Koffer der Dienstmagd gefunden. Auf die Frage der Polizei, woher sie die Kassette mit dem Gelde genommen, erklärte das Dienstmädchen, daß sie diese von ihrer Herrin mit dem Hinweis erhalten habe, das Päckchen gut zu verstecken, da viel Geld darin sei, das sie nicht zu Haus lassen wollte. Die Polizei nahm die dreiste Diebin, also die Gattin des Industriellen, in Haft und brachte sie nach einem Gefängnis in Lodz. (R) — Die Familie des in der Zakontna 13 wohnhaften Cecel Malinial verließ gestern nachmittag die Wohnung. Als sie gegen Abend zurückkehrte, fand sie die Tür erbrochen und die Wohnung durchgewühlt. Als man nachforschte, bemerkte man das Fehlen von 4 Pelzen im Werte von etwa 10 000 Zł. (t)

**Lebensmüde.** Die in der Brzejnstastraße 78 wohnhafte Marjanna Frankomsta versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie eine tüchtige Portion Karbolsehnz zu sich nahm. Erst durch das Eindringen der Tür gelangte man zu ihr. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde nach einem Krankenhaus. Die Motive zur Tat sind nicht bekannt. — Vorgestern war das Haus Nr. 28 in der Justusstraße der Schauplatz eines schrecklichen Unfalls. Der dort in der dritten Etage wohnhafte Antoni Pawlowki stürzte aus einem Fenster seiner Wohnung auf den Hof, wo er bestimmungslos liegen blieb. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der schwere Körperverletzungen und mehrere Knochenbrüche feststellte. Der Verunglückte wurde dann nach dem Poznanskiischen Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die eingeleitete Untersuchung soll ergeben, ob es sich hier um einen Unfall oder einen Selbstmordversuch handelt.

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorzeins Erben, Wschodnia 54; J. Kropowski, Rowomiejska 15.

**Die gestrigen Marktpreise.** Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 6,00—6,50 Zloty, Schmantbutter 6,00—7,00 Zł, Eier 2,50—2,70, Sahne, saure 2,40—2,60 Zł, Milch 35—40 Gr., ein Kilo Frühkartoffeln 14—16 Gr., Zwiebeln 40 bis 60 Gr., Blumentohl 30—1,20, Gurken 45—60 Gr., die Mandel, Tomaten 40—70, Spinat 1,00—1,10 Gr., Hühnchen 2,00—4,50 Zloty, Gans 7—10 Zloty, Ente 3,00—6,00 Zloty, Truthahn 8—9 Zloty.

**Sport.**

**L. Sp. u. Lv. — Hasmonaea.**

Wie bereits gemeldet, trifft heute die Lemberger Hasmonaea in Lodz ein, um gegen den L. Sp. u. Lv. zu spielen. Das treffen findet heute, um 4.30 Uhr nachmittags auf dem L. R. S. Platz statt und nicht wie irrümllich angegeben auf dem D. D. R. Platz.

**Sportkalender für heute und morgen.**

Am heutigen Sonntag begegnen sich folgende Mannschaften auf dem L. R. S. Platz um 2 Uhr nachmittags, L. S. L. W. S. — Kadettenklub, um 4 Uhr nachm. L. Sp. u. Lv. — Hasmonaea (Lemberg), auf dem D. D. R. Platz um 4.30 Uhr nachm. Widzewski-Hutaoch. Am morgigen Sonntag auf dem L. R. S. Platz um 11 Uhr nachm. Delana-Hasmonaea um die 2. Liga, Kadettenklub — Widzewski-Hutaoch, um 1.30 Uhr nachm. L. Sp. u. Lv. — Hasmonaea. Außerdem finden auf der Helenenhofer Kadettenbahn internationale Eisgerettrennen statt. (E-S)

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Streit. Gestern brach in der Fabrik von Liebermann in Konstantynow ein Streit der Weber aus, da die Verwaltung die von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligen wollte.

Bromberg. Ein fliegender Sarg abgestürzt. Zu einem Probeflug waren der Hauptmann Pawluc und ein Mechaniker mit einer „Morane-Salier“-Maschine aufgestiegen.

Strasburg. Verurteilung eines Spions. Das Bezirksgericht in Strasburg (Brodnic) in Pommern hat vorgestern einen gewissen Wladyslaw Dzielicki, der wegen versuchter Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt war, zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kurze Nachrichten.

Ein Flugzeug auf einem Gletscher zerschellt. Das auf dem Heimweg vom Alpenrundflug seit einigen Tagen vermisste jugoslawische Militärflugzeug ist auf einem Gletscher westlich von der Eisentaler Spitze, auf den es aufgefahren war, zertrümmert von Touristen aufgefunden worden.

jugoslawischer Oberleutnant, und sein Begleiter, ein Oberst, wurden im inneren Eisental aufgefunden. Der Führer des Flugzeuges hatte mehrere Schenkelbrüche erlitten. Seine Füße waren erfroren. Der Begleiter ist tot.

Cheverbote für Offiziere. Das chilenische Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Offiziere der chilenischen Armee unter Hauptmannsrang nur in ganz besonderen Fällen heiraten dürfen.

Blutige Unruhen in Mittelindien. Gelegentlich eines Hindu-Festes kam es, während ein Zug Musik vor der Moschee vorbeizog, zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksrates der Stadt Lodz. Morgen, Sonntag, den 4. September, findet pünktlich um 9 Uhr früh eine außerordentliche Sitzung des Bezirksrates der Stadt Lodz statt.

Der Vorsitzende des Bezirksrates.

Lodz-Zentrum. Vertrauensmännerkonferenz. Heute, Sonnabend, den 3. d. M., den 7 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Vertrauensmännerkonferenz statt.

Jugendbund

Ausflug des Jugendbundes nach Tomaszow. Heute, Punkt 5 Uhr nachmittags, findet die Abfahrt mit Lastautos von der Petrikauer 109 aus statt.

Gewerkschaftliches.

Vorstandssitzung. Heute, Sonnabend, den 3. September, um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt.

Barjaner Börse.

Table with exchange rates for various locations like Brag, Zürich, Stalien, Wien, London, Zürich, Berlin, etc.

Auslandsnotierungen des Klotz.

Table with international market quotations for various locations like London, Zürich, Berlin, etc.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: E. L. Ant. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst - P. Schedler; 10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst - P. Dohertstein; 5 Uhr nachm.: weibl. Jugendbund - P. Lipiski.

Sportverein „Rapid“ Morgen, Sonntag, den 4. September d. J., veranstalten wir an der Jafontnajt. Nr. 82 ein

großes Sternschießen zu welchem wir unsere Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst - P. Dohertstein; vorm. 10 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Freier des hl. Abendmahls.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Alex. Kosciuszki Nr. 57. Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge.

Lodzzer Sportverein „Pogoń“ Morgen, Sonntag, d. 4. September, ab 2 Uhr nachm., veranstalten wir im Lokale des Dombrower Turnvereins, Tuszyńska 19, unser diesjähriges Sternschiessen.

„Urbini“ natürlich nur Urbini. Verlangen Sie nach einem Urbini. Der Schick steht in Ihren Händen.

Sie beziehen Ihren Bedarf an Büchern, Zeitschriften, Modejournalen äußerst vorteilhaft und pünktlich durch G. E. Ruppert.

Funkwinkel. Sonnabend, den 3. September. [Polen] Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen.

Miejski Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek (róg Rokiciński) Od wtorku, dnia 30 sierpnia do poniedziałku, dnia 5 września 1927 r. wI.

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum des D. S. A. P. Montag, 6-7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassee und Parteiangeliegenheiten.

Die mitten im am Sonn abzugeben über die behörde a auszubric Inm Bevölkerung nen Parte einer star drei Part berichtigt durch die den. Di nicht, in soll. Si Stadtwir kommen ten! Di Partei u möchte das Bilf Partei ei aber and schaft un verlust a dem erw in der N bei der 2 und nich überbiete gel übrig diese ja Partei i glück im sie sonst auf dem Di Jahre 1 polnisch hatte, n die offer ja auch Die Ch bisherig Ein seh Di hat die bei der rechnet Warsche Reichen mit dem Hoffnu hat in tereffe zu hoff W Geseßf troßden brüllt ber So die wo die zw aber h schafta